

# Blaue Flecken vom Singen? Aus Überzeugung gern!

Interview Sängerin Aurea Marston hatte das Theater nach drei Jahren im Ensemble verlassen – Rückkehr als Sopran gelingt – Riesenerfolg in „Carmen“

Von unserem Kulturchef  
Claus Ambrosius

**Koblenz.** Tausende Besucher erleben von heute Abend an die letzten vier Vorstellungen der Freiluftproduktion von Georges Bizets Oper „Carmen“ auf der Festung Ehrenbreitstein. Die mag auf Fotos gewohnt folkloristisch aussehen – doch das täuscht, hier geht es ganz anders zur Sache. Etwa zu Beginn: Das brave Landmädchen Micaëla sucht in Sevilla ihren Ziehbruder Don José. Da er beim Militär ist, fragt sie bei einer Gruppe von Soldaten nach – und was in mancher Zusammenfassung beschrieben wird als „das Angebot, sich mit den Soldaten die Zeit zu vertreiben, lehnt Micaëla dankend ab“, sieht in Koblenz anders aus. In der Inszenierung von Anja Nicklich werden alle Männer auf der Bühne sofort handgreiflich, nur um Haarsbreite gelingt es Micaëla, dieser Gier und Gewalt zu entkommen. Nach der Premiere wurde die Schweizer Sängerin Aurea Marston für ihr kompromissloses Spiel und ihren ausdrucksvollen Gesang als Micaëla gefeiert: Im RZ-Interview erzählt sie, wie sie mit solch körperlich fordernden Szenen umgeht – und was sie seit ihrem Weggang aus dem Koblenzer Ensemble gemacht hat.

**Liebe Frau Marston, Glückwunsch zu Ihrem Erfolg – und die Frage: Haben Sie viele blaue Flecken davongetragen?**

(lacht) Oh ja, vor allem an den Beinen. Aber ehrlich: Das macht nichts, das ist in Ordnung.

**Als Zuschauer merkt man schnell, wenn Regisseure von Darstellern etwas verlangen, was diese eigentlich nicht machen wollen. In „Carmen“ sieht das alles überzeugend aus – was hat Anja Nicklich angestellt, dass Sie das so mitmachen?**

Sie ist einfach total überzeugt von dem, was sie für das Stück gefunden hat. Dazu kommt ihre Begeisterung, ihr Feuer, Liebe zum Stück und Liebe zu den Figuren – und dann reißt das auch uns Darsteller mit, dann möchte man alles geben.

**Reden wir bitte konkret über solch eine Szene: In den meisten „Carmen“-Inszenierungen tritt Micaëla auf wie ein blondes Rotkäppchen mit Korb und Kleidchen, singt schön und erntet vielleicht von den Soldaten ein paar anzügliche Pfeife und Blicke. Sie aber kommen auf die Bühne – und die Männer werden gleich handgreiflich, da setzt eine bedrohliche Dynamik ein, man ist wirklich erleichtert, dass Sie sich aus der Situation befreien können.**



In den meisten „Carmen“-Produktionen tritt Micaëla zu Beginn brav wie Rotkäppchen auf und geht unbehelligt wieder ab – in Koblenz zeigt Regisseurin Anja Nicklich gleich, wie übergriffig die Männergesellschaft in Sevilla ist. Aurea Marston (Mitte) spielt diese Micaëla mit vollem Einsatz. Fotos: Matthias Baus

**Wie fühlen Sie sich in so einem Moment, wie kann man so etwas erarbeiten?**

Frau Nicklich fragt immer wieder: Ist das okay, können die Kollegen das und das machen, wollen wir das probieren? Und die Kollegen machen das großartig, die Solisten und der Chor, mit totaler Professionalität. Dann ist das für uns auf der Bühne überhaupt nicht schlimm – ich hoffe aber, dass es für die Zuschauer heftig aussieht! (lacht)

**Es ist Ihre erste Micaëla – hilft Ihnen eine körperlich intensive Inszenierung wie hier dabei, zu Ihrer persönlichen Interpretation zu finden?**

Das ist immer eine Gratwanderung! Auf der einen Seite hilft es

absolut, die Figur zu finden, auf der anderen Seite muss man anpassen, dass die Aktion nicht das Singen behindert.



**„Ich fühle mich da oben wohl.“**

Damit meint Aurea Marston nicht die Festung Ehrenbreitstein, wo sie als Micaëla in Bizets „Carmen“ gefeiert wird, sondern die Höhenregionen, in denen sie nach ihrem Fachwechsel vom Mezzosopran zum Sopran singt.

Ich habe viele Konzerte gesungen, wenige Opernproduktionen – und habe sehr intensiv mit meiner neuen Lehrerin gearbeitet, die ich nach meiner Rückkehr in die Schweiz gefunden habe.

**Vom Mezzosopran eine Stufe nach oben zum Sopran: Das nennt man**

**Fachwechsel, und es ist sicher keine einfache Entscheidung, wenn man gerade ein festes Engagement ergattert hat. Wie merkt man, dass so eine Änderung ansteht – will die Stimme auf einmal nach oben?**

Ja, die Stimme verändert sich immer wieder über die Jahre. Entscheidend war ein Lehrer in Trier, der mir damals in der ersten Gesangsstunde sagte: Sie sind kein Mezzosopran. Da habe ich alles mögliche bei ihm durchgesungen, von Verdi bis Wagner, und gemerkt, dass mehr Möglichkeiten da sind als im Mezzosopranfach. Doch ich bin das langsam angegangen, in Wellenbewegungen: Ich dachte zuerst „Ja, toll!“, dann habe ich es wieder ruhen lassen und überlegt, bis mir mit der Idee wohl war. Und erst dann habe ich mich bewusst entschieden.

**Die große Mezzosopranistin Christa Ludwig hat auch einmal vor dieser Entscheidung zum Fachwechsel**

**gestanden – und ist zurückgeschreckt. Ihre Biografie hat sie „... und ich wäre so gern Primadonna gewesen“ genannt – weil die Anzahl der ganz großen Bühnenpartien für Mezzosopran doch übersichtlich ist. War das auch für Sie eine Überlegung: Endlich in schönen Kleidern auf der Bühne lieben und sterben statt immer im Hosenanzug?**

(lacht) Nein, wirklich nicht. Um die schönen Kleider ging es mir nicht. Wobei es tatsächlich stimmt: Als Mezzosopran geht man zu Vorsingen eher im Hosenanzug ...

**... und man trägt die Haare kürzer ...**

Ja, das kann schon stimmen! Und auch an andere Dinge muss man sich gewöhnen: Etwa, wie es sich anfühlt, in einem Solistenquartett als Sopran zu führen. Das ist wirklich eine neue Erfahrung, für die ich erst ein Gespür entwickeln musste. Aber ich habe mir für alles

Zeit gelassen, viel daran gearbeitet und weiß: Es war eine Notwendigkeit, diesen Weg zu gehen.

**Ich vermute, Sie haben sich auch neue Vorbilder gesucht?**

Ich habe mir natürlich viel bewusster andere Soprane angehört, und ich bewundere Kolleginnen wie Eva Maria Westbroek, Diana Damrau oder Nina Stemme.

**Und wo könnte Ihre musikalische Reise nun hingehen? Die ganz hohen Koloraturrollen wie bei Frau Damrau werden es ja sicher nicht werden!**

(lacht) Nein, sicher nicht. Obwohl ich jetzt im „Vampyr“ zum ersten Mal ein hohes Cis auf der Bühne gesungen habe.

**Und das auch noch gleich bei der Rundfunkaufzeichnung, die der SWR im Theater gemacht hat: Wie kam es denn dazu, dass diese Spielzeit in Koblenz so arbeitsreich für Sie wurde?**

Das hat sich nach und nach ergeben! Geplant waren in dieser Saison zunächst die Erste Dame in Mozarts „Zauberflöte“ und die Marianne Leitmetzerin im „Rosenkavalier“ – dann kam im März ein Anruf, wie es denn mit der Micaëla für „Carmen“ aussieht. Und durch die Erkrankung einer Kollegin war dann eben auch noch eine Rolle im „Vampyr“ zu besetzen – so hat sich das ergeben.

**Und damit der ziemlich hohe Ton – fühlt sich das gut an für Sie oder ist das noch wie auf Zehenspitzen?**

(lacht) Oh, nein, ich fühle mich wohl da oben, das macht total Spaß!

**Zum ersten Mal waren Sie im Jahr 2015 als Ellen Orford in „Peter Grimes“ in Koblenz zu erleben, jetzt die Micaëla mit ihrer wunderbaren Musik ...**

Das ist wirklich eine tolle Rolle, es ist einfach ein Traum, diese Musik zu singen.

**Nach dieser unerwartet opernlustigen Spielzeit für Sie: Hätten Sie jetzt wieder Lust, mehr auf der Theaterbühne zu stehen?**

Absolut!

**Und gibt es schon konkrete Pläne?**

Oh ja, das wird eine Riesenaufgabe: Im Herbst steht in Neustrelitz „Fidelio“ an.

**+** „Carmen“ auf der Festung Ehrenbreitstein wird von heute, 6. Juli, bis Sonntag, 9. Juli, täglich um 20 Uhr aufgeführt, Tickets unter Telefon 0261/129 28 40 und online unter [www.theater-koblenz.de](http://www.theater-koblenz.de)

## Bach trifft auf Industriekultur

Musik RheinVokal gastiert in der Sayner Hütte

**Bendorf-Sayn.** Das Festival RheinVokal gastiert erstmals mit einem Konzert in der Sayner Hütte: Am Sonntag, 9. Juli, findet das Programm „Bach trifft auf Industriekultur“ statt. Um 17 Uhr wird der argentinische Barockgeiger Manfredo Kraemer mit Streichern der Villa Musica und jungen Stimmen von Barock Vokal den weiten Raum der „Krupp'schen Halle“ mit Musik der Familie Bach aufzutreten.

So wie die Krupps waren auch die Bachs eine deutsche Dynastie. In der Sayner Hütte in Bendorf-Sayn erklingt Johann Bernhard Bachs g-Moll-Ouvertüre, die sein Vetter Johann Sebastian einst im Leipziger Kaffeehaus dirigierte. Zu hören sind zudem Johann Christoph Bachs Hochzeitskantate, bei der Sebastians Vater Ambrosius der Geigenist war, die Streichersinfonie Nr. 5 h-Moll von Carl Philipp Emanuel Bach sowie schließlich das Brandenburgische



**Der Barockgeiger Manfredo Kraemer spielt beim Konzert.**

Konzert Nr. 3 in G-Dur des großen Johann Sebastian Bachs.

**+** Karten sind erhältlich unter [www.rheinvokal.de](http://www.rheinvokal.de), bei der Tourist-Information der Stadt Bendorf und im Besucherzentrum der Stiftung Sayner Hütte sowie im zentralen Vorverkauf unter Telefon 02622/926 4250.

## Wie Koblenzer das kulturelle Leben mitgestalten können

**Studie** Große Fragebogenaktion soll Interessen und Bedarf rund um kulturelle Teilhabe ermitteln – Rund 1000 kulturaffine Bürger können mitmachen

**Koblenz.** Welche kulturellen Interessen und Bedürfnisse haben Bürger der Stadt Koblenz und der Region? Aufschluss über diese Frage und die der Frage zugrunde liegende Thematik der kulturellen Teilhabe soll in den kommenden Monaten in einer großen Fragebogenaktion ermittelt werden. Rund 1000 kulturinteressierte Menschen sollen dafür befragt werden – wer interessiert ist, kann teilnehmen. Die Ergebnisse der Kulturnutzerstudie, die das Kulturdezernat Stadt in Kooperation mit dem Institut für Kulturwissenschaft und der kommunalen Statistikstelle in Angriff nimmt, sollen künftig dazu beitragen, das kulturelle Angebot in Koblenz und der Region nutztorientiert zu gestalten.

Insofern soll die Studie laut Aussage der Initiatoren gerade auch für Kultur- und Programmmanager nützlich sein. Zudem heißt es: „Auch für die kulturpolitische Orientierung der Stadt und der Gemeinden der Koblenzer Region wird eine solche Studie hilfreiche Hinweise zur Einschätzung der Qualität der kulturellen Infrastruktur geben können.“ Die Macher erklären kulturelle Bildung zum wichtigen Teil ganzheitlicher Bildung.

Unter anderem folgende Fragen sollen die Befragung deshalb anleiten: Welche kulturspartenbezogenen Präferenzen haben bestimmte alters- und geschlechtsbezogene Zielgruppen? Welche Kulturangebote erreichen welche Zielgruppe – etwa auch Zugewanderte mit Mig-

rationshintergrund –, und wie wird in geeigneter Weise auf Kulturangebote informiert. Darüber hinaus soll ermittelt werden, wie etwa kulturelle Nachwuchsförderung gelingen kann und in welcher Form der Dialog von Kulturakteuren gestärkt werden kann.

Die Koblenzer Kulturstiftung begleitet das umfangreiche Projekt, um möglichst viele Teilnehmer zu gewinnen. Die Ergebnisse der Befragung sollen ab Frühjahr 2018 Grundlage für eine breite Diskussion über den Kulturraum Stadt und Region Koblenz sein.

**+** Der Fragebogen kann über die Internetseite des Instituts für Kulturwissenschaft der Universität unter [ku-rz.de/nutzerstudie](http://ku-rz.de/nutzerstudie) aufgerufen werden. Eine Version zum Ausdrucken ist unter [ku-rz.de/ausdruck](http://ku-rz.de/ausdruck) abrufbar. Der ausgefüllte Fragebogen kann beim Institut für Kulturwissenschaft, Universitätsstraße 1, in Koblenz, eingereicht werden.

### Kompakt

#### Kunstverein KM 570: Neue Ausstellung

**Koblenz.** Mitglieder und Gäste des Kunstvereins Mittelrhein KM 570 zeigen Arbeiten zum Thema „Pack-Papier“ im Künstlerhaus Metternich, Münzplatz 8. Die Vernissage findet am Freitag, 7. Juli, um 19 Uhr statt, es spielt die Band Küchencombo. Die Ausstellung ist bis zum 23. Juli zu sehen, jeweils donnerstags bis sonntags von 14 bis 18 Uhr.

#### Vortrag beschäftigt sich mit der Nachkriegszeit

**Koblenz.** Im Mittelrhein-Museum findet am heutigen Donnerstag um 19 Uhr der Vortrag „Ganz Koblenz ist ein Trümmerfeld – Dokumente der Nachkriegszeit in Wort und Bild“. Es sprechen Petra Weiß und Michael Koelges vom Stadtarchiv Koblenz. Das Stadtarchiv hat viele Zeugnisse aus der unmittelbaren Nachkriegszeit in Koblenz. Im Vortrag werden Film-, Bild- und Schriftdokumente in Zusammenhang gebracht. Der Eintritt beträgt 8 Euro. Schüler und Studenten haben freien Eintritt.